

Würdigung Prof. Manfred Fricke
29.5.2009
Technische Universität Berlin

Sehr geehrte Frau Fricke, sehr geehrte Familie Fricke, sehr geehrte Mitglieder dieser Universität, meine Damen und Herren,

Lassen Sie mich beginnen mit der Feststellung: Eine Ära geht zu Ende! Wir haben mit Prof. Manfred Fricke eine Persönlichkeit verloren, die einen Zeitabschnitt in der Entwicklung der Luftfahrt in Deutschland maßgeblich mit gestaltet und beeinflusst hat.

Sie fragen warum nun eine Ära zu Ende geht? Wir sind dabei an diesem Standort Deutschland die Fähigkeit (oder vielleicht auch den Willen) zu verlieren, Persönlichkeiten aufzubauen, sich entwickeln zu lassen, die sich übergreifend und gestalterisch um die Zukunft nicht nur Gedanken machen, sondern sie auch formen wollen und aktiv eingreifen. Genau so eine, für die Entwicklung der letzten 30 / 40 Jahre wichtige Persönlichkeit war Manfred Fricke. Und wo ist der Nachwuchs? Gestatten wir in unserem heutigen System in der Wissenschaft, in der Industrie herausragenden Köpfen den Freiraum sich mit den Fragen der Zukunft auseinanderzusetzen, sich selbst zu entwickeln und welche Möglichkeiten bieten wir zur Verwirklichung von Ideen und Visionen?

Dies, glaube ich, war grundlegend anders in den 60iger und 70iger Jahren des nun vergangenen Jahrhunderts, als der Flugzeugbau, als die Luftverkehrswirtschaft, sich wieder erholte, aufgebaut wurde und voller Hoffnungen und Visionen und auch voller engagierter junger Leute und Visionäre war.

Die Sicht eines Studenten / Doktoranden nach 1970:

Dies war meine Studentenzeit als ich persönlich Herrn Manfred Fricke in Übungen und Vorlesungen kennen lernte. Sehr prägend und eindrucksvoll war für mich damals schon, dass er sich in seinem Gebiet „Flugführung und Luftverkehr“ mit verschiedenen, sehr multi-disziplinären Thematiken auseinandergesetzt hat, die ein deutlicher Anfang waren, Systemdenken bei den Studenten aufzubauen. Die Behandlung und Bearbeitung des Gesamtsystems, dies sind für das heutige Verständnis, für die aktuellen Forschungsaktivitäten, ein ganz wesentlicher Ansatz, um die Herausforderungen der Zukunft meistern zu können. Für mich persönlich hat Prof. Fricke hier einen der Grundsteine gelegt.

Ganz nebenbei lernte ich auch noch eine Leidenschaft kennen, die sicherlich auch in seiner Arbeit seine Persönlichkeit prägte: Er fuhr gerne Auto und zwar schnell – so hörte ich das jedenfalls. Nun wissen wir spätestens seit Sterling Moss: „Wer alles unter Kontrolle hat, fährt zu langsam“. Solide, zielstrebig, mit beiden Händen am Steuer die Dinge schnell vorantreiben, ohne dass sie aus der Bahn geraten, das konnte Prof. Fricke, das war eine der herausragenden Fähigkeiten von ihm.

Prof. Fricke aus meiner industriellen Sicht:

Deutschland hatte und hat immer noch eine einzigartige technologische Chance in Europa und ich behaupte auch in der Welt, weil einerseits unser kombiniertes Forschungs- und Ausbildungssystem ganz hervorragende Ergebnisse erzielt. Dazu kommt, dass die Forschungsinfrastruktur bestehend aus Hochschulen, Großforschung und Industrie in der Zusammenarbeit und Arbeitsteilung fast einzigartig zu nennen ist. Das war nicht immer so und musste mühsam aufgebaut werden. Prof. Fricke war maßgeblich daran beteiligt. Die Industrie hat das natürlich sehr unterstützt und verschiedene Aktionen wurden in dieser Kooperation eingeleitet. Die damalige DASA, besonders auch unterstützt durch Herrn Mehdorn arrangierten z.B. Forschungskolloquien mit den Beteiligten, um eine gemeinsame Ausrichtung aller Partner einzuleiten. Dies war auch der Zeitpunkt, dass die Universitäten sich zu organisieren begannen. Man brauchte einen Sprecher und Manfred Fricke war ein Kandidat, der alle überzeugte. Aus Sicht der Industrie eine hervorragende Wahl, denn Prof. Fricke war pragmatisch, ergebnisorientiert, zielstrebig und wollte Resultate zeitnah erreichen, in idealer Weise im Einklang mit industriellen Notwendigkeiten und Zielen.

Aber die Überzeugung allein reicht nicht, man muss auch geeignete Strukturen schaffen in denen man arbeiten, aber mit denen man auch nach außen schlagkräftig auftreten kann. Ein Beispiel dafür war und ist wieder ganz aktuell das „Tri-Laterale Memorandum“, organisiert zwischen Industrie, dem DLR und der DFG, sprich den Hochschulen. Dieses Instrument war auch ein wesentlicher Grundstein für die Einbringung von universitären Zielen in die eher industriell ausgerichteten Luftfahrtforschungs-Programme, heute beim BMWi untergebracht. Hier erstritt Manfred Fricke als Vertreter der Hochschulen im Luftfahrt-Beirat wesentliche Beteiligungen, bzw. arbeitete auch mit an Modellen zur besseren Integration und Kooperation zwischen der Wissenschaft und der Industrie.

Auch wenn in diesen Forschungsprogrammen die Ergebnisse der Evaluierungen mal nicht so gut für die Hochschulen ausfielen war er prominenter, aber immer seriöser und konstruktiver Kritiker und nutzte seine hochrangigen Verbindungen zur Verbesserung oder zumindest Linderung von ungünstigen Situationen.

Und noch ein letztes Wort zu dieser wichtigen Rolle. Bei allem Engagement für seine Universität, für sein Institut, er hat sich immer und mit gleicher Kraft für die gemeinsame Sache aller Universitäten, für die übergeordneten Ziele eingesetzt.

Prof. Fricke aus der DGLR Sicht:

Sehr früh in den Jahren des Aufbaus des Institutes und seines Fachbereiches engagiert sich Prof. Fricke auch in Verbänden und tritt am 1.7.1970 der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt bei. Im Jahre 1995 erhält er die Mitgliedsnadel mit Silberkranz für seine 25-jährige Mitgliedschaft. In diesen langen Jahren aktiver Tätigkeit hat er die DGLR in vielfältiger Weise kompetent unterstützt, hat Fachbereiche / Fachausschüsse als Vorsitzender geleitet, sich sehr aktiv an den Jahreskongressen beteiligt und war ein gefragter Ansprechpartner für viele aktuelle Themen und Fragen unserer wissenschaftlich-technischen Vereinigung. In diesem

Zusammenhang hat er sich ebenfalls als Mitglied des Herausgeberkreises der „Zeitschrift für Flugwissenschaften und Weltraumforschung“ für deutschsprachige wissenschaftliche Publikationen höchster Qualität engagiert.

Dies alles sind ehrenamtliche Tätigkeiten, die Zeit erfordern, die Enthusiasmus voraussetzen, die ein höchstes Engagement für die Gemeinschaft darstellen. Prof. Fricke war in diesen und vielen anderen Funktionen ein Vorbild und ich kann nur hoffen, dass der wissenschaftliche und Ingenieurs-Nachwuchs die Notwendigkeiten dieser ehrenamtlichen Arbeiten ebenfalls erkennt und vielleicht etwas weniger danach fragt, was der Vorteil für einen selbst sei. Wenn junge Leute sich nur halb soviel in diesen Bereichen engagieren wie Prof. Fricke, dann würde ich sehr zufrieden sein und eine Sorge weniger haben, um die Zukunft des Luftfahrt Standortes Deutschland.

Fazit:

In allen Positionen, in allen Gremien oder Vereinigungen in denen ich Prof. Fricke erlebt habe, hat er zielorientiert gefordert und ausgleichend zugleich gewirkt, hat Meinungen gelten lassen, konnte zuhören, hatte aber auch immer hervorragende Argumente um seine, und in Folge sollte ich sagen, die im Konsens erreichte Meinung vorzutragen. Er hat sich für die Sache der Luftfahrt in hervorragender Weise eingesetzt, hat jungen Leuten immer eine Chance gegeben, hat sie unterstützt und wichtig vor allen Dingen, hat an sie geglaubt. Dies ließe sich noch beliebig fortsetzen, ich denke es genügt festzustellen: Eine große und großartige Persönlichkeit der Luftfahrt wird uns fehlen, und auch wenn immer behauptet wird jeder kann ersetzt werden, behaupte ich Manfred Fricke ist in vielen seiner Tätigkeiten unersetzlich. Allerdings hat eine französische Schriftstellerin Elsa Trialet festgestellt:

„Es ist gut den Toten die Treue zu halten. Wenn wir tun was sie tun wollten, werden wir glücklich sein.“

In diesem Sinne lassen Sie uns zusammen die Arbeiten von Prof. Manfred Fricke weiterführen, die gemeinsamen Ziele im Auge behalten und mit voller Kontrolle Erfolge zeitnah herbeiführen. Das würde auch ihn glücklich machen.

Joachim Szodruch